

Ercheint Dienstag,  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Gratis-Beilage  
Der Sonntags-  
Zahl.  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk Nagold  
90 Pfg.  
außerhalb desselben  
M. 1.10.

# Aus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
Von der  
Attensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einzelungspreis  
für Kleinzeit und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pfg.  
bei mehrmal. je 6 Pfg.  
außerhalb je 8 Pfg.  
die 1spaltige Zeile  
oder deren Raum.  
Verwendbare  
Beiträge werden dank-  
bar angenommen.

Nr. 149.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 27. September

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1900.

## ● Höchste Zeit ●

Ist es jetzt, „Aus den Tannen“ für das nächste Quartal neu zu bestellen.

Es empfiehlt sich eine sofortige Bestellung schon deshalb, damit im Bezuge der Zeitung keine Unterbrechung eintritt, denn die gegenwärtige politische Lage außerhalb des Reiches läßt alle Tage Ueberraschungen von weittragendster Bedeutung erwarten. Gleichzeitig aber drohen infolge der Kriegsfackel in China so viele Gefahren für die politische Freiheit des deutschen Staatsbürgers, daß jeder das lebhafteste Interesse daran haben muß, gerade jetzt den politischen Vorkäufen mit gespanntester Aufmerksamkeit zu folgen.

Die Redaktion wird stets bemüht sein, den Lesern des Blattes alles zu bieten, was von einem Blatte im Umfange wie „Aus den Tannen“ erwartet werden kann.

Möge unser Bestreben die allseitige Unterstützung unserer Leser durch Abonnement und Empfehlung des „Aus den Tannen“ nicht fehlen. Die Redaktion.

Die Abiturientenprüfung haben u. a. mit Erfolg bestanden: Richard Böhringer, Sohn des Fabrikanten in Durbach, Paul Kempfenauer, Sohn des Fabrikanten in Höfen a. b. Rh.

Die Reifeprüfung an einer 10klassigen Realschule haben u. a. mit Erfolg bestanden: Hermann Biele, Sohn des Schlossermeisters in Durbach, Oskar Nagel, Sohn des Kaufmanns in Nagold.

## Der einjährige Krieg.

Am ersten Oktober dieses Jahres dauert der Burenkrieg ein volles Jahr! Man kann die Ausgaben, welche dieser eigenartigste aller modernen Kriege verschlungen, auf verschiedene Millarden beziffern, ohne damit zu übertreiben, und wenn man die Summen hinzurechnet, die in der Zukunft noch an Ort und Stelle des bisherigen Kriegsschauplatzes aufgegeben werden müssen, so wird sich ergeben, daß dieser Feldzug im Verhältnis zur Zahl der Kämpfenden der kostspieligste gewesen ist, der je stattgefunden hat. Ähnlich sind auch die Verluste. Etwa jeder sechste Mann der englischen Armee ist krank, oder verwundet, oder gefallen, oder gefangen gewesen. Mit der Gesamtstärke der britischen Truppen verglichen ist die Zahl der Gefallenen oder an Wunden und Krankheiten Verstorbenen recht groß, und eine traurige Biffer wird von demjenigen erreicht, die für ihr ganzes Leben Krüppel oder sich bleiben müssen. Wie groß die Buren-Verluste in Wirklichkeit gewesen sind, wird man erst später erfahren, da in den englischen Berichten reichlich viel Uebertreibungen untergelaufen sind. Allzu beträchtlich können sie bei der geschickten Gefechtsweise der Buren nicht gewesen sein, sonst würde ihr Widerstand längst erlahmt sein.

Es erscheint angemessen, ein paar Worte über die Entstehung und Geschichte des Krieges zu seinem „Jahres-Jubiläum“ zu sagen. Die eigentliche Ursache liegt in der englischen Forderung, den zu Hunderttausenden nach der Goldstadt Johannesburg eingewanderten Ausländern, zum größten Teil Söhnen John Bull's, sofort volles Bürgerrecht zu gewähren. Da der Grund für diese Forderung kein anderer war, als die Buren-Regierung zu Gunsten der englischen Goldminen-Spekulanten zu beeinflussen, so sagte Präsident Krüger: Nein! Er war bereit, den Ausländern, die sechs Jahre im Bunde gewesen waren und dann unter Verzicht auf ihre frühere Staatsangehörigkeit Transvaal-Bürger mit allen Rechten und Pflichten derselben werden wollten, das Bürgerrecht zu gewähren, aber davon wollten die Engländer nichts wissen: die Briten in Transvaal sollten auch Briten bleiben. Das Verlangen war so deutlich eine Offenlegung des englischen Zieles, das Goldland unter englische Hoheit zu bringen, daß die Buren die Verhandlungen abbrachen und den Krieg erklärten, als England an ihrer Grenze größere Truppenmassen aufzubauen begann. Die ihnen drohende Gefahr wurde von allen Buren erkannt, und so standen die Bürger des Oranjesfreistaates unter ihrem Präsidenten Steyn Schulter an Schulter neben den Transvaalern unter Paul Krüger und General Joubert.

Der Gedanke, den Engländern mit der Kriegserklärung zuvorzukommen, erwies sich als durchaus richtig; trotzdem die britische Regierung seit Monaten mit dem Kriege gespielt hatte, der Kolonialminister Chamberlain war ja sogar vier Jahre früher schon Mitwisser des Einfalles Jameson's in den Transvaalstaat, waren die englischen Truppen in Natal wie in der Kapkolonie durchaus nicht stark genug den Buren Stand zu halten, und ihre Generale hatten erst größte Mühe, sich in die Kampfesweise der Gegner hineinzufinden. Bei Ladysmith und in der Kapkolonie wurden die englischen Generale von Joubert, Cronje, Dewet, Botha, Delarey wiederholt unter schweren Verlusten geschlagen und es zwifelt eigentlich nicht viele mehr an einem schließlichen Burenstiege, als die englische Regierung den aus dem letzten afghanischen Kriege wohlbekannten Feldmarschall Roberts zum Oberbefehlshaber in Südafrika ernannte, zugleich aber ihre Armees auf eine Viertelmillion Mann brachte.

Worin lag nun die Schuld, daß alles ganz anders kam? Wesentlich am Charakter der Buren selbst! Die einfachen, tapferen Männer waren in ihrem Rechtsgefühl vom endgiltigen Siege dermaßen überzeugt, daß sie es durchaus nicht für so eilig und notwendig hielten, dem geschlagenen Gegner den Gnadenstoß zu geben. Daraus erklärt es sich, daß nach jedem Erfolge mindestens die Hälfte der unter Waffen stehenden Bürger wieder nach Hause ging, um dort nach dem Rechten zu sehen. Hätten nach den Erfolgen von Ladysmith und in der Kapkolonie die Buren dieselbe rastlose

Thätigkeit entwickelt, wie nach dem Einlichen Lord Roberts in den Oranjesfreistaat, sie hätten alle ihre Stammesgenossen in Südafrika mit fortgerissen, niemals hätten die Engländer diese allgemeine gewaltige Volkserhebung niederzuschlagen vermocht.

Leider hatte kein Führer der Buren im ersten Kriegsabschnitte die erforderliche Autorität, seine Landsleute auch gegen ihren Willen vorwärts zu zwingen. General Joubert erreichte im Stillen auf einen Vertrag mit den Engländern, Kommandant Cronje konnte sich nicht zum Zusammenwirken mit anderen Führern entschließen, so konnte Lord Roberts ganz ungehindert eine weit überlegene Truppenmacht ansammeln, General Buller in Natal seine Armee neu organisieren, und dann setzte die englische Uebermacht ein: Cronje mußte kapitulieren, Kimberley, in welchem der Goldmann Cecil Rhodes eingeschlossen war, wurde eingelegt, Bloemfontein fiel in Roberts Hände, Ladysmiths Belagerung ward von den Buren aufgegeben, die nun Schritt um Schritt, nicht ohne noch wiederholt den Engländern tüchtige Schlappen beigebracht zu haben, alle ihre großen Stellungen räumten, eine offene Feldschlacht war bei der sehr starken Uebermacht des Feindes erfolglos. Aber sieben Monate hat es nach der Kapitulation Cronjes doch noch gedauert, bis Generalfeldmarschall Roberts jetzt das Ende des Krieges proklamieren zu können glaubt, nachdem Präsident Krüger sich auf portugiesisches Gebiet begeben, die Armees des Ober-Generals Botha in mehrere Abteilungen zerstreut ist.

Aber ist nun nach einem Jahre das Kriegs-Ende da? Die Engländer sollten aus ihren eigenen Erfahrungen wissen, daß es Kriege giebt, die Jahre dauern können. Mehrere Jahre haben zum Beginn des vorigen Jahrhunderts Napoleons Truppen resultatlos in Spanien gekämpft, und der schließliche Erfolg fiel dem britischen General Wellington zu. Zeht ist es ohne Zweifel, daß bei den Buren nicht nur die Erbitterung gegen die Engländer, sondern auch die Lust am Kriegleben gewachsen ist. Zahlreiche der in Südafrika in so großen Mengen vertretenen Abenteuerer haben sich den Buren angeschlossen und führen den Krieg um des Krieges willen. Halten sie aus, kann trotz Standrecht und Annektion noch manchen Tag die Kugel pfeifen, denn zur Besetzung des ganzen Burenlandes reicht auch die Kraft der siegreichen Engländer nicht aus.

## Landesnachrichten.

\* Nagold, 22. Sept. Gestern früh wurde der etwa 60 Jahre alte Fuhrmann Schwarzkopf von seinem Pferd berast an den Unterleib geschlagen, daß alsbald der Tod eintrat.

|| Calw, 23. Sept. Vom schönsten Wetter begünstigt feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr heute ihr 50jähriges Jubiläum. Böllerschüsse, Tagwache und Abblasen eines

## Leserzucht.

Glücklich wenn die Tage fliehen  
Wechselnd zwischen Freud und Leid,  
Zwischen Schaffen und Genießen,  
Zwischen Welt und Einsamkeit!

## Für's Leben.

Familienroman von G. v. Schlippenbach.  
(Fortsetzung.)

„Ach Alma, weißt Du schon die gute Nachricht?“ rief sie auf sie zuwendend, „Azet ist bei Deinem Vater Kassierer geworden und bekommt schrecklich viel Geld!“

Sie waren zuerst Alle etwas verlegen, dann lachten sie aber über die Offenherzigkeit des kleinen Mädchens.

„Wirklich?“ fragte Alma erstaunt. „Ich wußte es nicht.“ Heimchen sah den Schall in ihrem Gesicht und raunte ihr zu: „Flunkere doch nicht, liebes Herz, Du hast wohl ganz zuerst darum gewußt?“

„Still, schweige, bitte!“ bat Alma. „Niemand braucht es zu erfahren.“

Sie war die Fröhlichste in dem kleinen Kreise. Ihr Wesen schien mädchenhafter und gereifter seit dem Sommer und ihre muntere Schelmerei gewann ihr die Herzen im Sturme. Sie war wie ein Sonnenstrahl, der selbst das dunkelste Eckchen erhelle und erwärme, Sorge und Trauer schienen vor ihrem silbernen Lachen zu fliehen und Freude und Glück statt ihrer einzukehren.

VII.

## Trübe Stunden.

Azet hatte seine Arbeit im Kontor wieder begonnen. Es ging ihm aber nicht gut, er kufete viel und konnte sich nicht recht erholen. Der Arzt fürchtete den nordischen Winter für ihn und wünschte, daß er nach dem Süden

gehe. Da schlug Herr Westerholz ihm vor, in das Geschäft seines Schwagers einzutreten, der ganz in Kairo lebte. Der brave, junge Mann zögerte lange. Es fiel ihm unendlich schwer, die Seinigen zu verlassen, er fürchtete besonders, daß sein leichtsinniger Bruder ohne ihn völlig zu Grunde gehen würde.

Die Bedingungen, unter denen er den Wechsel eingehen sollte, waren sehr vorteilhaft und gaben den Ausschlag, es wurde bestimmt, daß er gleich nach Weihnachten die weite Reise antreten sollte. Es beruhigte ihn sehr angenehm, daß sich der Direktor der Seemannsschule, in der sein Bruder Aufnahme gefunden hatte, zufriedener über Egon aussprach, als er zu hoffen wagte.

„Er ist ein selten begabter Mensch,“ sagte er, „ihm wird das Lernen sehr leicht, wenn er nur will und seine Faulheit bekämpft.“

Er hatte sein Rad verkauft, um Geld zu haben, ein anderes Mal sogar seinen fast neuen Ueberzieher, weil er behauptete, er sei ausgewaschen und altmodisch, und als Heimchen ihm darüber Vorstellungen machte, rief er zornig: „Was soll ich thun? Azet ist geizig und giebt mir nie einen Groschen, ich kann nicht ohne Geld auskommen.“

Bei all seinem Leichtsinne besaß er doch eine gewisse Gutmütigkeit, er liebte seine Mutter und den kleinen Billy wirklich, und kaufte zuweilen Geschenke für sie. Das kranke Kind war in diesem Herbst sehr elend und schwach, sie sahen es alle, daß es nicht mehr lange leben konnte und verdoppelten ihre Sorgfalt und Pflege, um das flackernde Lebenslicht vor dem Hauch des Todes zu schützen. Heimchen schlief jetzt auf der Couchette im Zimmer ihrer Mutter und teilte sich mit ihr in die Nachtwachen. Auch Gertrud hätte es gern gethan, doch erlaubten es weder Schwester noch Mutter. „Du hast Deine Kräfte nötig,“ meinten beide, „Dein Kopfweh kommt gleich nach jeder schlaflosen Nacht, wie willst Du dann Deine vielen Stunden geben?“

Die Zwillinge oder Inséparables, wie man sie auch nannte, sollten nach Weihnachten in die öffentliche Schule eintreten, bis dahin unterrichtete Heimchen sie unter Gertruds Anleitung.

Bei ihrer alten Freundin holte sie sich nach wie vor Rat und besprach mit ihr die schwere Kunst: „To make both ends meet,“ wie der Engländer sagt. Es ist immer schwer, ganz besonders für Menschen, die erst in besseren Verhältnissen gelebt haben.

„Tante Dora, wie lange ich es nur an, Egon's Strümpfe zu stopfen? Sie sind so schrecklich zerrissen!“

Mit diesem Ruf eilte sie in das Stübchen Fräulein Hagener's. Bei ihrer Stimme wandte sich ein junger Mann um, der in der tiefsten Fensterbank gestanden und den sie in ihrem Eifer nicht gesehen hatte.

Zwei hellbraune, leuchtende Augen sahen sie verwundert und fragend an.

Sie hatte ihre große Arbeitsbürge vor, die Ärmel ihres dunkelgrauen Kleides waren bis über die Ellbogen abgestreift und ließen die hübschen, weißen Arme frei. Sie hatte sich, da es ein Sonntagabend war, mit den Vorbereitungen zum Sonntag in der Küche beschäftigt, als die Wäscherin die frische Wäsche brachte.

Ihrer Gewohnheit gemäß eilte sie sofort zu Tante Dora hinüber, um sich Rat zu holen.

Beide junge Leute sahen sich einige Sekunden verlegen an, dann lächelte erst Heimchen und der Fremde folgte ihrem Beispiel.

„Meine Tante ist nicht hier,“ sagte er mit sehr angenehmer, wohlklingender Stimme. „Sie ist ausgegangen, wollte aber gleich wiederkommen. Kann ich etwas an sie bestellen, Fräulein von Brenten, — nicht wahr, das ist Ihr Name?“

Heimchen bejahte, während in ihren blauen Augen ein klein wenig Neugier lag.





Chorale künden den festlichen Tag an. Um 9 Uhr trat das ganze Korps zum Gottesdienste in die Stadtkirche an. Nach Beendigung des Gottesdienstes stellte sich die Feuerwehr auf dem Marktplatz auf, wo Fräulein Häpfler die von den Frauen und Jungfrauen den Chargierten gestifteten Fahnenbänder übergab. Am Festzug beteiligten sich sämtliche Bezirksfeuerwehren; die Einladungen beschränkten sich nur auf das Oberamt. Im ganzen waren 1200 Mann erschienen, welche der Übung der hiesigen Feuerwehr auf dem Marktplatz mit großem Interesse anwohnten. Auf dem Festplatz sprach Stadtschultheiß Hoffner herzliche Begrüßungsworte; die Festrede hielt der Kommandant Häpfler. Die bürgerlichen Kollegien stifteten für die Unterstützungslasse der Feuerwehr 700 M. und für das Fest selbst 300 M.

**Tübingen, 24. Sept.** Der Schweizer Blatt, der von seinem Dienstherrn, dem Fhrn. von Münch, durch fünf Revolverkugeln schwer verwundet wurde, ist, wie die Tüb. Chr. meldet, soweit wieder hergestellt, daß ihn die chirurgische Klinik auf ihrer Behandlung entlassen kann. Zur weiteren Pflege wird er zunächst im Krankenhaus zu Horb Aufnahme finden.

Ein Plan zur Beseitigung der Kohlennot wurde in der Stuttgarter Handelskammer vorgebracht. Ein Mitglied beantragte, daß sich alle württembergischen Handelskammern zusammenschließen sollten, um einen großen Kohlenkonsumverein zu schaffen. Die sämtlichen Gewerbetreibenden des Landes sollten diesem Verein oder dieser Kohlen-Einkaufsstelle beitreten. Mit ihrer Hilfe könnte sogar der Kohlenbedarf der württembergischen Bahnen gedeckt werden. Eine solche Einrichtung wäre besser als der jetzige Zustand, bei dem die württembergischen Kohlenverbraucher einfach die übermäßigen Ausschläge der Mannheimer Händler bewilligen müßten. Die Handelskammer konnte sich aber doch nicht entschließen, diesem Plan näherzutreten. Es wurde gegen letzteren eingewendet, daß die Kohlennot bereits zu Ende gehe. Dieselbe sei zum großen Teil dadurch hervorgerufen, daß die Konjumenten, vor allem die Industriellen aus Angst besonders große Vorräte aufgestockt hätten. Abgesehen von einem etwaigen Minderbedarf der Industrie, werde der Kohlenmangel in kürzester Zeit, wenigstens im nächsten Jahr schon deshalb verschwinden, weil die Kohlenzweige überall neue Schächte angelegt und damit eine Vergrößerung ihrer Förderung angebahnt hätten.

Ein geheimnisvoller Mädchenmord wird aus Tübingen gemeldet. Am Mühlkanal Flußaufwärts der oberen Mühle fand man auf der sogenannten Wittumwiese die ledige Pauline Babler von dort tot auf. Es zeigten sich sofort Spuren eines gewaltsamen Todes. Dem Mädchen war der Schädel eingeschlagen, und unterhalb des Mühlkanals entdeckte man dann eine große Blutlache. Ferner fand man deutliche Spuren, daß die Ermordete von dort in den Kanal gefahren worden war. Noch am Samstag stellte der Gendarmeriestations-Kommandant Berghöfer an. Samstag früh kamen der Oberstaatsanwalt von Heilbronn, Ärzte und Landjäger aus Waiblingen an den Schauplatz des Verbrechens. Der letztere wurde abgesperrt. Verhaftungen und Verhöre dauerten den ganzen Tag an. Näheres ist noch nicht ermittelt.

(42. Verbandstag der württembergischen Gewerbevereine in Biberach.) Schon am Samstag waren zahlreiche Delegierte in Biberach angekommen, denen zu Ehren ein Lieberkegabend in der Ausstellungs- und Bierhalle gegeben wurde. Sonntag vormittag um 1/2 9 Uhr begannen in Anwesenheit von über 100 Delegierten die geschäftlichen Verhandlungen im Saale „zur Laute“. Als Vertreter der kgl. Regierung wohnten denselben Ministerialrat Rosthaf und Regierungsrat Schmid bei. Der Verbandsvorstand Prof. Siehler eröffnete die Verhandlungen, indem er ein Hoch auf Sr. Maj. den König ausbrachte, an den auch ein Guldigungstelegramm abgesendet wurde. Ministerialrat Rosthaf sprach im Namen

des Ministers des Innern v. Bischof Worte herzlichster Begrüßung aus und gab dem Wunsche Ausdruck, die Verhandlungen möchten der Entwicklung unseres Gewerbes förderlich sein. Die Gewerbevereine, die ihre Daseinsberechtigung in einem halben Jahrhundert durch die That bewiesen haben, seien im Laufe der Zeit nicht verschwunden, sondern haben sich behauptet. Die selbständige Organisation des Handwerks sei jetzt abgeschlossen. Den Gewerbevereinen ist innerhalb dieser Organisation der ihnen gebührende Platz angewiesen, von dem aus sie eine reichliche Arbeit zu erfüllen haben und an die hohe Erwartungen geknüpft werden. Dagegen können die Gewerbevereine dadurch am besten beitragen, daß sie auf ihrem eigenen Gebiet tüchtige, praktische Arbeit leisten in der Ausbildung und Heranbildung der gewerblichen Jugend, in der Weiterbildung des Meisterstandes und in der Wahrung und Anregung der Tatkraft und des Gemeinfinns der Gewerbevereinsgenossen. Regierungsrat Schmid wünschte namens der Zentralstelle für Gewerbe und Handel den Verhandlungen guten Verlauf und betonte, daß die Zentralstelle ein lebhaftes Interesse an dem Gewerbevereinstwesen habe und sich nicht bloß als Aufsichtsbehörde, sondern vielmehr als Freund und Berater des Handwerks fühle. Stadtschultheiß Müller begrüßte die Versammlung namens der Stadt Biberach und bat, die Delegierten möchten eine freundliche Erinnerung von Biberach mit nach Hause nehmen. Zu Ehren des am 5. April verstorbenen Aktors Beihwanger in Tübingen, des früheren Verbandsvorstandes, erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Hierauf erstattete Prof. Siehler den Jahresbericht des Verbandsvorstandes. Er hob den guten Geschäftsgang seit dem Jahre 1896 hervor, der aber trotzdem die Klagen des Gewerbebestandes nicht zur Ruhe gebracht, sondern den Gewerbevereinen noch große Aufgaben gelassen habe. Der Verband habe diese Aufgaben in stiller, ernstlicher Agitation mit Erfolg zu lösen versucht. Trotz der Anfeindungen gewissenloser Gegner sei im letzten Jahre die Mitgliederzahl des Verbandes von 19 933 auf rund 24 000 gestiegen. Diese Zahl, so führte Redner aus, setzt sich zusammen aus 70,5% reinen Handwerkern, 8,3% Kleingewerbetreibenden, 8,5% Industriellen und 14,7% sonstigen Freunden des Handwerks (Beamten, Lehrern usw.). Die Wahlen zu den Handwerkskammern sind vollzogen und in wenigen Wochen schon werden die Handwerkskammern in Tätigkeit treten. Die Vertreter der Gewerbevereine werden in maßvoller Beschränkung das Erreichbare ins Auge fassen und auch da, wo sie die Mehrheit besitzen, den Minderheiten gebührende Rechnung tragen und ein gedeihliches Zusammenwirken ermöglichen. Von 80 Mitgliedern der württ. Handwerkskammern sind 48 und von den 40 Erfolgswählern 24 Mitglieder der Gewerbevereine. Der zweite Punkt der Tagesordnung „Wahl des Vorstandes und seines Stellvertreters für das nächste Vereinsjahr“ wurde damit eingeleitet, daß Prof. Siehler erklärte, das Amt als Verbandsvorstand nicht mehr annehmen zu können. Er schlug zur Wahl den Vorstand des Göppinger Vereins, Schindler vor. Strohmaier-Heilbronn dankte im herzlichsten Worten dem Professor Siehler für seine anerkennend wirkliche Tätigkeit. Amtmann Schäfer-Kagold beantragte, das Anerbieten des Professors Siehler, die Vorstandschaft noch bis zum Schluß des Jahres zu behalten, anzunehmen und die Wahl bis zu diesem Zeitpunkt zu verschieben. Er hält die Verlegung der Verbandseitung nach Göppingen für bedenklich. Zwanger-Tübingen und Strohmaier-Heilbronn sind dafür, die Wahl sofort vorzunehmen. Ihnen widersprach Amtmann Schäfer. Der Antrag Schäfer wird mit 49 gegen 48 Stimmen angenommen und damit die Wahl bis zum Januar nächsten Jahres vertagt. Als Orte der nächstjährigen 43. Wanderversammlung kommen in Betracht: Nottensburg a. N., Müllingen, Blaubeuren, Hechingen, Ludwigsburg und Weinsberg. Ludwigsburg wurde mit allen gegen 4 Stimmen gewählt. Der

Kocher-Levi erstattete Bericht über den Stand der Kasse und erhielt Entlastung. Ein Antrag Göppingers, der durch den Delegierten Müller vertreten wird, geht dahin, den Verband möge wegen baldiger Einführung des Postcheckverfahrens Schritte bei der kgl. Staatsregierung thun. Sodann verbreitete sich Regierungsassessor Fehr, Theodor v. Soden über das Invalidenversicherungsgesetz und dessen Handhabung und Wirkung im Kleingewerbe in längeren Ausführungen, in denen er insbesondere die großen Vorteile dieser staatlichen Versicherung für die Handwerker und Kleingewerbetreibenden hervorhob. Er richtete an die Versammlung die Aufforderung, sich möglichst zahlreich an der freiwilligen sog. Selbstversicherung zu beteiligen. Es folgte zum Schluß ein Vortrag des Hrn. Dr. Zwifels, Wanderlehrer der kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel, über seine Eindrücke von der Pariser Weltausstellung.

**Friedrichshafen, 23. Septbr.** Beim hiesigen Schloß ist auf Veranlassung der Königin ein großer Spielplatz eingerichtet worden, der am Geburtsfest Ihrer Majestät durch ein Kinderfest eingeweiht werden soll.

(Das Zeppelinische Lustschiff.) Aus Friedrichshafen, 25. September, kommt die Meldung, daß nachts an dem Zeppelinischen Lustschiff einige Aufhängungen gebrochen sind und daß die Reparatur der hierdurch entstandenen Beschädigungen mindestens 14 Tage in Anspruch nehmen wird.

(Verschiedenes.) Am Montag nacht stürzte in Stuttgart ein Soldat der 4. Comp. des 7. Inf.-Reg. vom 3. Stockwerk auf das Pflaster. Er wurde tot vom Platze getragen. — Am letzten Samstag ist einem Postunterbediensteten in Stuttgart ein Werkbrief in Verlust geraten. Der Brief enthielt einen Laufend- und 10 Hundertmarkscheine der Reichsbank, sowie den Zinschein Nr. 568212 der Süddeutschen Bodenreditbank in München, fällig per 1. Oktober mit 8 M. 75 Pf. — In Waldenburg kam das einzige Töchterchen eines dortigen Postunterbediensteten ums Leben. Das Kind lief der Mutter entgegen, als diese einen Topf mit siedendheißer Milch trug. Dabei kippte der Topf um und der Inhalt ergoß sich über das Kind, welches schwer verbrannt wurde und bald darauf starb. — Bei Grabarbeiten an der neuen Vahlnlinie Ebinger-Ordnung stießen die Geologen Binder von Ebinger auf einen historischen Töpferofen. — In Dürdorf befinden sich 4 Geschwister Sägmänn, von denen 3 Brüder 87, 84, 80 und die Schwester 85 Jahre zählen. Sämtliche sind sehr tüchtig. Der „jüngste“ Bruder versteht noch das Feldschützenamt. — Bei dem Bahnbau Rostereichenbach stürzte Bauführer Rost von einem Pradenpfeiler, wobei er sich einen schweren Schädelbruch zuzog.

**München, 25. Sept.** Die „Allg. Ztg.“ schreibt aus Zweibrücken: Beim gestrigen Rennen stürzte Herzog Siegfried in Bayern beim Nehmen eines Hindernisses glücklicherweise ohne sich erheblich zu verletzen. Gleichfalls beim Nehmen eines Hindernisses stürzte Leutnant Freiherr von Seldeneck, welcher ohnehin schwer verletzt ist.

**Berlin, 25. Sept.** Blättermeldungen zufolge sind die Antworten Russlands und Japans auf die deutsche Zirkulernote gestern eingegangen. Russland nimmt die deutschen Vorschläge mit prinzipieller Zustimmung an, Japan Antwort ist noch entschiedener in Zustimmungensinn.

**Berlin, 25. Sept.** Wegen Beleidigung richterlicher und staatsanwaltschaftlicher Beamter sowie der Verwaltungsbehörden anlässlich der Komiker Nordstrot wurde der verantwortliche Redakteur der „Germania“, Hans Conzen, vom Landgericht Berlin I zu 1 Monat verurteilt.

**Köln, 24. Sept.** Die Polizei verhaftete eine Falschmünzerbande, die hier eine größere Werkstatt unterhielt, große Mengen falschen Geldes verfertigte und in anderen größeren Städten, so besonders in Aachen, in Versteck brachte. Die Aachener Polizei fand eine noch kleine

„O, es hat Zeit,“ sagte sie, „ich werde später“ — sie wollte sich entfernen.

„Erlauben Sie,“ sagte der junge Mann, „daß ich mich Ihnen vorstelle. Mein Name ist Robert Warneck, der neue Rechtsanwalt. Tante Dora ist die Schwester meiner Mutter,“ setzte er erläuternd hinzu. „Es thut mir leid, daß ich Ihnen keinen Rat auf Ihre hausmütterliche Frage geben kann.“

Es zuckte heiter um seinen hübschen Mund. Heimchen errötete zuerst etwas, dann brach sie, ihrem Sinn für Humor folgend, in ein lautes Gelächter aus, das den Fremden sofort ansteckte, er stimmte herzlich bei.

„Wir lernen uns auf sonderbare Weise kennen,“ sagte er. „Doch nein, ich habe Sie schon lange durch Tante Dora kennen gelernt, durch die Briefe, die sie meiner Mutter schrieb. Sie sind Fräulein Marie, man nennt Sie aber meist Heimchen, nicht so?“

„Erraten,“ rief sie fröhlich. „Und Sie müssen der Nefte sein, auf den Tante Dora immer so stolz war, der so früh die Schule beendete und auf der Universität das beste Examen machte. Heißt Sie Robert?“

„Ja, Fräulein von Brenken, Sie sehen, wir sind gut übereinander orientiert, das ist das Verdienst unserer gemeinsamen Tante.“

„Die aber eigentlich gar nicht die meinige ist,“ scherzte das junge Mädchen. „Aber sie ist so einzig gut zu uns, daß wir sie alle wie eine wirkliche Tante lieben.“ Sein Blick streifte jetzt die entblößten Arme, sie errötete lebhaft, denn sie hatte sie ganz vergessen.

„Jetzt muß ich aber gehen,“ sagte sie verwirrt. In diesem Augenblick schellte es draußen und der neue Bekannte Heimchens rief:

„Da ist sie schon, wollen Sie nicht etwas Worten?“ Er eilte um zu öffnen; als er zurückkam, waren die

Kermel bis zum feinen Handgelenk heruntergezogen. „Schade,“ dachte er bei sich, „sie hat so hübsche weiße Arme.“

„Wie ich sehr,“ hobt Ihr schon Bekanntschaft gemacht,“ sagte die alte Dame zu den beiden jungen Leuten.

„Ja, Tante, Du hastest uns, ehe wir uns sahen, von einander erzählt, daher ging es so schnell,“ erwiderte Heimchen.

Robert kommt zu Weihnachten als Bote hierher,“ berichtete Fräulein Hagener froh. „Ich muß eine Pension für ihn suchen, leider ist meine Wohnung zu klein, um ihn bei mir aufzunehmen.“

Sie kam später mit ihm zu Beeneus hinüber und stellte ihm Gertrud und ihre Mutter vor. Sein feisches, bescheidenes Wesen, sein männlich hübsches Äußeres gefiel ihnen allen sehr.

An demselben Sonnabend schlenderte Egon in seiner nachlässigen Weise in das Kontor des Westerholz'schen Geschäftes. Im Vorzimmer fragte er den Diener:

„Friedrich, ist mein Bruder noch hier?“

„Ja, junger Herr, er bleibt am Sonnabend immer etwas länger, um die Kasse zu schließen. Alle anderen Herren sind schon vor einer Viertelstunde fortgegangen.“

Egon holte Axel zuweilen ab, er trat auf ihn zu und fand ihn damit beschäftigt, eine größere Summe Geldes zu zählen.

„Was giebt's Egon?“ fragte er, flüchtig zu ihm aufblickend und in seiner Arbeit fortfahrend.

„Ich kam nur um Dich abzuholen, bist Du bald fertig?“

„Gleich,“ sagte er. „Ich muß nur noch das Geld in den Schrank schließen.“

In diesem Augenblick rief Herr Westerholz aus dem Nebenzimmer:

„Brenken kommen Sie doch rasch her. Helfen Sie mir den Brief von Frei und Grünfeld entziffern, da sind einige Worte, die ich nicht lesen kann.“

Axel eilte sofort, alles liegend lassend, zu seinem Prinzipal. Die Thür blieb offen und nachdem Egon sich schon umgesehen hatte, brangte er sich über das Pult seines Bruders und steckte blitzschnell mehrere Scheine in seine Brusttasche.

Als Axel zurückkam, stand er am Fenster und piffte leis vor sich hin.

„Nun, kommst Du endlich?“ rief er ungeduldig. „Du kann nicht länger warten und werde allein gehen.“

Axel verschloß das Geld in den eisernen Schrank und brachte Herrn Westerholz den Schlüssel, dann verließ er mit seinem Bruder das Haus.

„Wie geht es Dir in der Schule, Egon?“ fragte er, als sie durch die sternklare Dezembernacht nebeneinander harschritten. „Kommst Du gut vorwärts?“

„Gut,“ log Egon. „Ich arbeite wie ein Pferd, Du kannst die Lehrer fragen.“

„Nun, Gottlob, daß Du einsteiffst, wie erst das Leben ist, besonders für uns, wir dürfen uns keinen Mühsal erlauben.“

Um den Mund Egon's zuckte es spöttisch, es war aber so dunkel, daß sein Bruder es nicht sehen konnte; derselbe sagte herzlich, indem er die Hand auf seinen Arm legte:

„Wenn ich nach Weihnachten von hier fort gehe, bist Du der Schutz der Mutter und Schwester, vergiß das nie, mein lieber Junge.“

Am Sonntag Abend kam Egon nicht nach Hause, seine Familie wunderte sich nicht besonders darüber, er hielt es nie der Mühe wert, sie davon zu benachrichtigen, wenn er fort blieb, um einen Freund zu besuchen oder ins Theater zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)





führende Spur und verständigte die Kölner Polizei, der es gelang, fast sämtliche aus Aachen stammende Mitglieder der Falschmünzergesellschaft in einer Wirtshaus zu verhaften. Zahlreiche Falschmünzen wurden im Besitz der Verhafteten vorgefunden. Man glaubt, daß man es mit einem Bruchteil einer internationalen Falschmünzerverbande zu thun hat.

Im Kölner Dom wurden durch die Unachtsamkeit eines Fremdenführers drei Personen von auswärts, welche die Domtürme bestiegen hatten, im Glodenstuhl eingeschlossen und erst nach mehrstündigem Warten wieder befreit. Nachdem sich alles Winken mit Taschentüchern als vergeblich erwiesen hatte, machte sich ein Mitglied der Gesellschaft daran, eine zufällig vorhandene Birne auszuhöhlen. Er steckte Johann in den Hohlraum einen entsprechend beschriebenen Zettel und warf diese Birnenpost von der Höhe auf den Platz vor dem Dome herab. Ein Kutscher, der die Birne wie eine Granate auseinanderplofen sah, hob den Zettel auf, nahm von seinem Inhalt Kenntnis und veranlaßte die baldige Befreiung der ungewollten Domgäste.

Von einer Entzweiung im Eisenbahnwagen wird aus Oberlahnstein in der Rheinprovinz gemeldet: Beim Rangieren geriet eine Anzahl Wagen, die sich in schneller Fahrt befanden, durch Versagen eines Hemmschuhs in das Geleis, auf dem ein Packwagen stand, in dem sich der Bremer Schwalm aufhielt. Ein Brämter schrie deshalb „Vorwärts“, was Schwalm veranlaßte, den Kopf zur Wagenrückwand hinanzustrecken, um sich über die Bedeutung dieses Rufes Klarheit zu verschaffen. In demselben Augenblick rannten die rangierten Wagen auf den Packwagen auf, es gab einen ungeheuren Knack, so daß die Thür des Packwagens mit fürchterlichem Getöse zerbrach und dem Schwalm der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde.

Stuhlweihenburg, 25. Sept. Bei einer Hochzeit erschob sich, als der Zug zur Kirche sich eben in Bewegung setzen wollte, der Bräutigam, ein Schneidergeselle, vor den Augen der Hochzeitsgäste.

### Ausländisches.

Wien, 24. Sept. Der Beschluß der amerikanischen Regierung, ihr Kontingent an den bevorstehenden Aktionen des Großen Waldsee nicht teilnehmen zu lassen, überraschte nicht, da man wußte, daß Amerika im Hinblick auf die Präsidentenwahl alle energischen Schritte unterlassen werde; doch ist man an zuständiger Stelle überzeugt, daß dieses willige Ausweichen Amerikas aus dem Kongreß der Mächte ohne weitere Konsequenzen bleiben und daß sämtliche Kabinette an ihren Forderungen festhalten werden.

Du mein Oesterreich! Der Vzt der neuen Banknoten zu 20 Kronen ist in acht verschiedenen Landesproben aufgedruckt. Wie kann es in einem Reiche, das einen solchen Völkermischmasch in sich birgt, jemals zur Ruhe kommen?

London, 24. Sept. „Daily Telegraph“ meldet aus Lorenzo Marques vom 23. ds.: 700 Buren, darunter 14 höhere Offiziere, welche auf portugiesischem Gebiete angetroffen wurden, wurden heute morgen von 300 portugiesischen Soldaten eingebracht, weitere 800 Buren und einige irische Amerikaner kamen mit Sonderzug am Nachmittag an. Alle wurden sofort interniert.

London, 25. Sept. In hiesigen holländischen Kreisen verlautet, der Kreuzer „Selberland“ werde Kräger nach Genua bringen und dort landen. — Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Lorenzo Marques wird die „Selberland“ in 14 Tagen die Delagoa Bai verlassen. — Ein gestern in der „Times“ veröffentlichter Brief, in dem gefragt war, ob Kräger Gold und Staats-Dokumente auf seiner Reise mitnehmen dürfe, hat, wie das Blatt heute mitteilt, bei der Regierung Beachtung gefunden. Um unangenehme Kontroversen zu vermeiden, würde das beste Verfahren das sein, wenn die portugiesischen Behörden jeglichen öffentlichen Besitz, der sich in Händen von transvaalischen Flüchtlingen befindet, sequestrierten, bis die Frage bezüglich des Eigentumsrechtes endgültig entschieden sei.

Petersburg, 24. Sept. Der „Regierungsbote“ meldet unter dem 24. September: Der Allerhöchste Befehl betreffend die Abreise der kaiserlichen Gesandtschaft, den

Abmarsch der kaiserlichen Truppen und die Ueberiedlung der russischen Untertanen aus Peking nach Tientsin, welche den betreffenden Behörden mittelst Telegramm vom 25. und 26. August mitgeteilt wurde, gelangte in die Hände des russischen Gesandten am 5. September, in die des Chefs der russischen Truppen erst am 6. September infolge des unregelmäßigen telegraphischen Verkehrs auf dem Wege zwischen Taku und der chinesischen Residenz. Giers und Benewitsch ergriffen sofort alle erforderlichen Maßregeln zur Verwirklichung des obigen kaiserlichen Befehls. Einige Mitglieder der kaiserlichen Gesandtschaft, sowie die ersten Trupps der Expeditionableitung gingen bereits in der Richtung auf Tientsin ab. Der Abmarsch der anderen Teile wird stufenweise fortgesetzt und beendet, wie die örtlichen Verhältnisse es gestatten.

Warschau, 24. Sept. Beim Neubau einer Kirche stürzte ein Gewölbe ein. Fünfundzwanzig Arbeiter wurden verschüttet, acht sind tot, fünf schwer verletzt.

König Alexander von Serbien begnadigte sämtliche in dem Prozesse wegen des Attentats auf Milan Serbeiten, mit Ausnahme des Kronzeugen Krejovitsch. Die Begnadigung erfolgte anlässlich des Geburtsfestes der Königin Draga.

Aus Sofia berichtet man: Der rumänisch-bulgarische Konflikt soll dem Kaiser Wilhelm als Schiedsrichter unterbreitet werden.

In Konstantinopel ist man wieder einmal in Aufregung über eine armenische Bewegung. Nach Berichten aus Konstantinopel richtete Dahmad Mahmud Pascha einen offenen Brief an die Armenier, in welchem er sie aufforderte, sich den Jungtürken anzuschließen und gemeinsam mit ihnen dahin zu wirken, daß dem gegenwärtigen Regime ein Ende gemacht werde. Die jüngst unter der armenischen Bevölkerung von Konstantinopel vorgenommenen Verhaftungen dauern fort.

Die Amerikaner haben sich um die deutsche 80 Millionenanleihe geradezu gerissen. In der Stadt New-York allein wurde sie überzeichnet, abgesehen vom Lande selbst. Nun wollen auch die Schweden eine Anleihe in Amerika machen, und zwar 10 Mill. Dollars.

Kapstadt, 25. Sept. Mit dem gesunkenen Dampfer „Suffoit“ gingen 900 Pferde unter. Die Mannschaft wurde gerettet.

### Handel und Verkehr.

Dornstetten, 22. Sept. Der gestrige Vieh- und Schweinemarkt war mit 89 Paar Ochsen und Stieren, 2 Faren, 130 Stück Kalbinnen und 80 Stück Kleinvieh besetzt. Der Handel war bei guten Preisen ziemlich lebhaft. Reges Leben zeigte der Schweinemarkt; zugeführt waren 150 Stück Milchschweine. Erlös pro Paar 26—30 Mark. Farschweine 25 Stück. Erlös pro Stück 34—38 Mark. (Dr.)

Calw, 24. Sept. Der Obstmarkt am Sonntag war stark besetzt; die Preise gingen bis 1 Mark 50 Pf. zurück. Zu diesem Preis wird auch hier von Produzenten das Follobst abgegeben, nur einige Eigner verlangen einen höheren Preis bis zu 2 Mark.

Lüdingen, 24. Sept. (Obstmarkt.) Heute waren 30 Sack zugeführt. Äpfel kosteten 1.70—2 Mark p. Str., Birnen 2.20—2.40 Mark, gemischtes Obst 1.80 Mark.

Unterjesingen, 24. Sept. (Ein jauler Hopfenhandel.) Ein großer Hopfenverkauf von 300 Zentnern, der vor ein paar Tagen von hier gemeldet wurde, stellte sich hinterher als ein sehr bedenkliches Geschäft heraus. Der „Einkäufer“, der sich für den Vertreter eines Mannheimer Hauses ausgab, hat sich nämlich als Schwindler entpuppt. Nachdem er angeblich um leere Säcke telegraphiert hatte, schickte er einen Fuhrmann zur Bahn, damit dieser dieselben abhole und gleichzeitig zwei Eisenbahnwagen bestelle. Durchs Telefon kam jedoch der Bescheid, daß die Säcke nicht angekommen seien, und daß ein Rottendurger Unterhändler den angeblichen Einkäufer als Schwindler bezeichnete, indem die von ihm angegebene Mannheimer Firma gar nicht existiere. Dem Herrn „Einkäufer“ wurde darauf in Unterjesingen der Boden zu heiß und er zog es vor, mit einem Regierwagen nach Lüdingen zu fahren, um wie er sagte, selbst nach den Hopfen Säcken zu sehen. Mit der Abendpost wollte er wieder zurück sein, er hat sich aber seitdem nicht mehr blicken lassen. Die Angelegenheit wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

Unterjesingen, 24. Sept. Heute wurden hier

weitere Partien Hopfen von Lüdingen und Rottendurger Hopfenhändlern gekauft. Preis pro Zentner 100 Mark nebst 15 bis 20 Mark Trinsgeld.

Stuttgart, 24. Sept. (Landesprodukten-Börse.) Die Inlandsmärkte sind gut besetzt, Preise etwas höher. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, württ. M. 17.60 bis 17.75, fränkischer 18.— bis 18.25, Ulla 18.75—19.25, Walla-Walla 19.25, Loplata 18.75 bis 19.25, Amerikan. 19.— bis 19.25, Kernen Oberländer 18.75, Dinkel gering 11.50, prima 12.50, Roggen württ. 16.—, russisch 16.— bis 16.25,—, Gerste württ. nominal 17.50, Pfälzer 18.50—19.50, Tauber 17.50 bis 18.—, ungar. 18.— bis 20.50, Haber Oberländer 15.25—15.50, Unterländer 14.50 bis 15.—, Mais Mixed 12.75—13.—, Loplata 13.— bis 13.25, Yellow 13.— bis 13.25. Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack: Mehl Nr. 0: M. 29.— bis 29.50, do. Nr. 1: 27.— bis 27.50, do. Nr. 2: 25.50—26.—, do. Nr. 3: 24.— bis 24.50, do. Nr. 4: 21.— bis 21.50. Suppengries M. 29.— bis 29.50. Kleie M. 10.—.

Untertürkheim, 22. Sept. Oberländer Mostobst kostete dieser Tage am Güterbahnhof 2.50 Mark. Heute ist aus der Gegend wieder Obst zugeführt zum Preis von 2.20 Mark pro Ztr.

Dehringen, 24. Sept. Dem vorgestrigen Obstmarkt war viel Mostobst zugeführt worden. Der Verkauf ging lebhaft von statten. Bezahlt wurde für gute Mostbirnen 1.80 Mark für Mostäpfel 2 Mark bis 2.40 Mark.

Dehringen, 24. Sept. Da die Kartoffelernte sehr reich ausfällt, schwankt der Preis pro Ztr. zwischen 1.30 Mark bis 1.50 Mark.

### Zu den Wirren in China.

London, 25. Sept. Der „Morning Post“ wird aus Shanghai gemeldet: Die Ankunft Waldersses und die Bekanntmachung der Absicht Deutschlands, fünf Köpfe zu fordern hat eine ungeheure Wirkung erzeugt, die aber noch nicht ganz sichtbar hervortritt. Eine Krise scheint bevorzustehen. Die Regierung ist ganz in den Händen des Prinzen Tuan und Kanghi's, welche besänftigende Schritte nach Europa schicken, die aber nur die feindselige Propaganda beseitigen sollen. Ueberall sind die Beamten gewechselt, namentlich in Shanghai, dessen neuer Tootai während fremdenfeindlich ist. Die beiden Generale in Hanking sind auch Werkzeuge des Prinzen Tuan. Die einzige Hoffnung ist nur, daß der Befehl von Hanking trotz der furchtbaren auf ihn ausgeübten Druckes noch freundschaftlich bleibt. Prinz Tuans Ermittler versuchen diesen Vizekönig durch Mord oder Selbstmord bei Seite zu schaffen. Die geheime Gesellschaft Kolutwai, die ihre Operationen vom Jangtse bis Kanton ausdehnt, ist von besonderer Gefahr.

Shanghai, 25. Sept. Mit dem deutschen Gesandten Rumm von Schwarzenstein begeben sich heute um 11 Uhr drei Schlagschiffe und der Kreuzer „Pola“ nach Taku. — Ein hier verbreitetes Gerücht, wonach ein kaiserliches Edikt Li-Hung-Tschung befohlen haben soll, Peking wiederzunehmen, ist unbegründet.

Das Neueste Bureau meldet aus Taku vom 20. ds.: Eine Streitmacht von 4000 Russen, 3000 Deutschen und 1000 Franzosen, sowie einem österreichischen Seesoldatenbataillon begann heute den Angriff auf die Weitangforts bei Tagesanbruch. Die Forts erwiderten das Feuer lebhaft. Die Beschießung wurde bis Mittag fortgesetzt, aber schon nach 10 Uhr vormittags hatte das Feuer der Chinesen aufgehört. Die Kommandure der Verbündeten sandten mittags Mannschaften aus, um die Gräben für das Schmelzen der Forts festzustellen. Man fand die Forts verlassen und nur 4 tote Chinesen. Mehr als 3000 Chinesen, die in den Forts gefangen waren, waren entkommen. Das russische Artilleriegeschwader ist sehr wirksam gewesen. Die Forts sind stark beschädigt. Die Engländer und Italiener hatten den Kampfplatz nicht rechtzeitig erreicht. Auf dem ganzen Wege von Tientsin nach Taku bewegten sich Massen von Verstärkungsmannschaften, die nach den Weitangforts marschieren sollen. Die Verbündeten hatten 3 Tote und 50 Verwundete durch die Explosion einer Mine.

Verantwortlicher Redakteur: W. Meier, Altensteig.

### Nagold.

## Dr. BAUMANN, Arzt

### Spezialität:

Schmerzloses Zahnziehen und Plombieren, Beinschwellen, elektrische Massage- und elektrische Luftbäder gegen Rheumatismus u. Nervenleiden.

Sprechstunden: 7—11 Uhr.

Berner Hof.  
Es wird ein guter

## Zugochs

welcher auch einspannig geht  
zu kaufen gesucht.  
Künstele alt.

## Photographische Aufnahmen

in Altensteig

am Sonntag den 30. Sept.

in C. Holländers Atelier

oberhalb dem Löwen.

## Turnverein Altensteig.

Gut Seil!

Nächsten Sonntag den 30. Septbr.  
nachmittags 2 1/2 Uhr

hält der Turnverein auf dem Festplatz unter  
den Eichen sein

### Abturnen

mit musikalischer Unterhaltung

ab. Hierzu werden sämtliche Mitglieder und Freunde der  
Sache eingeladen.

Von abends 8 Uhr an findet musikalische Unter-  
haltung im Lokal statt. Nichtmitglieder haben hiezu  
Mk. 1.— Eintritt zu bezahlen.

### Der Ausschuss.

## Dächer

Dichte, billige

Bu haben in Altensteig bei

Gg. Schneider, Baumaterialienhandlung.

Asphalt-Steinpappen von  
A.W. Andersnach i. Brühl a.Rh.  
Muster und Aufträge postfrei.



Zwerenberg.  
**Brennholz-Verkauf.**

Am Samstag den 29. d. M. vormittags 10 Uhr verkauft die hiesige Gemeinde auf dem Rathaus  
**29 Am Scheiter u. 8 Am Prügel.**  
Liebhaber sind eingeladen.  
**Gemeinderat.**

Altensteig.  
Erlaube mir die Anzeige zu machen, daß meine  
**Arbeitschule**  
vom 1. Okt. d. J. an im oberen Schulhaus (in der früheren Wohnung von Zef. Kellner) sich befindet. Schülerinnen können am 1. und 15. eines Monats eintreten. Anmeldungen sind zu richten an die Unterzeichnete  
Achtungsvoll  
**Helene Frey.**  
Berneder Hof.

**Gutes Mostobst**  
kann täglich abgegeben werden per Str. 2 Mt. Auf  
**Späteres Obst**  
von den edelsten Sorten können jetzt schon Bestellungen gemacht werden zu den laufenden Tagespreisen.  
**Künstele.**

Altensteig.  
In der Drogenhandlung von  
**Heinrich Springer**  
ist **neues prima**  
**Filder-jaunertraut**  
in jedem Quantum zu haben.

Altensteig.  
**Prinzessin-zwiebackmehl**  
bestes Kindernahrungsmittel in 1/4 und 1/2 Pfund Packeten empfiehlt stets frisch  
**C. Schumacher**  
Konditor.

Glasmühle.  
**Müller-Gesuch.**  
Suche für sofort einen tüchtigen, zuverlässigen Müller.  
**H. Adrion.**

Zumweiler.  
Einen 14 Monate alten schönen  
**Farren**  
und eine 36 Wochen trachtige  
**Kalbel**  
erst Simmenthaler, hat zu verkaufen  
Martin Dengler, Bauer.

**Zahntechniker**  
**S. Klumpp**  
aus Dornstetten  
ist jeden Freitag von morgens 10 bis nachm. 6 Uhr in seinem Filialgeschäft in der Traube in Pfalzgrafenweiler zu treffen.  
Einschicken künstl. Zähne, schmerzlose Zahnoperationen etc.

**Zwangsvollstreckung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf der Markung Berned gelegenen, im Grundbuch von Berned Heft 15 Abteilung I Nr. 1 und 2 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schmieds  
**Johann Georg Schübel** von Berned und seiner Ehefrau **Anna Maria, geb Haier**  
eingetragenen Grundstücke  
Parz. Nr. 76 und 76 A 1 a 88 qm ein zweistöckiges Wohnhaus mit Waschküche und eingerichteter Schmiedewerkstätte  
Anschlag 3600 Mt.

**am Montag den 1. Oktober d. J.,** vorm. 9 Uhr auf dem Rathaus in Berned, ferner das auf der Markung Egenhausen belazene im Güterbuch von Egenhausen Teil VII Fol. 4 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des oben genannten Johann Georg Schübel und seiner Ehefrau eingetragene Grundstück  
Parz. Nr. 517/1, 16 a 25 qm Wässerungswiese am Rain  
Anschlag 320 Mt.

**am Dienstag den 2. Oktober 1900,** vorm. 9 Uhr auf dem Rathaus in Egenhausen versteigert werden.  
Der Versteigerungsvermerk ist in Berned am 3. Juli 1900 und in Egenhausen am 5. Juli 1900 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ecteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.  
Altensteig, den 8. August 1900.

**Kommissär:**  
Bezirksnotar Sed.

Schernbach-Hochdorf.  
**Hochzeits-Einladung.**  
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Dienstag den 2. Oktober ds. Js.**  
in das Gasthaus zum „Ochsen“ in Schernbach freundlichst einzuladen. Nachhochzeit findet keine statt.  
**Johannes Frey** | **Friederike Wurster**  
Sohn des | Tochter des  
Johs. Frey, Bauers | † Joh. Adam Wurster  
in Schernbach. | Gemeindepfleger in Hochdorf.  
**Kirchgang um 11 Uhr in Schernbach.**

Altensteig.  
**Haus-Verkauf.**  
**Albert Kempf, Metzger** hier bringt nächsten  
**Samstag den 29. ds. Mts.**  
nachmittags 4 Uhr  
auf hies. Rathaus sein Haus am Marktplatz mit eingerichteter  
**Metzgerei**  
zum letztenmal zum Verkauf.  
Liebhaber sind eingeladen.

„Im Häusermeere“  
der Grossstadt giebt's nirgends mehr eine Bleiche. Wie bekomme ich da meine Wäsche weiss? „Wenn Sie mit Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan waschen, das ohne Bleiche und mühsames Reiben blendende Wäsche giebt, um die Sie alle Welt beneidet.“  
Alleiniger Fabrikant  
Ergst Gieglin, Düsseldorf.  
In Altensteig zu haben bei **Pauline Buob** und **J. Wurster.**  
Berned.

**Keinen Bruch mehr!**  
2000 Mk. Belohnung demjenigen, der beim Gebrauch meines Bruchbandes ohne Feder nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das pharmaceutische Bureau, Falkenburg (S) Holland Nr. 189. Das Ausland: Doppelporto.  
Ein tüchtiger  
**Rüfergeselle**  
kann sofort eintreten bei  
**Küfermeister Bendler.**  
Garrweiler.  
**Gefunden**  
wurde auf der oberen Thalstrasse eine **Wagenwinde**  
von **Johannes Schürle.**

Agold.  
**Fahrnis-Verkauf.**

Aus der Konkursmasse des Kaufmanns **Paul Fuchs** hier kommen am  
**Samstag, 29. September d. J.**  
von vormittags 9 Uhr ab in dem Fuchs'schen Anwesen gegen Barzahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

- 1 alter Reiter-Karabiner, 1 Pistole, 2 Doppel-Gewehre, 2 Zimmerflinten, 1 Helm, 2 Waffenröcke, Mannskleider, 1 Paar lange Stiefel, 1 vollständiges Bett nebst Bettlade, 1 eiserne Bettlade; Küchengeräth, worunter 1 Theekünder mit Kupfergeschirr; Schreinwerk, worunter 1 Notenschrank, 1 Bücherkasten, 1 Büchergestell, 1 Papierschrank, 1 Schreibtisch, 1 Sofa (Kameltasch), 1 eich. Pfeilerschrank mit Spiegelaufsatz, 1 Lutherstuhl, 1 Küchekasten mit Aufsatz, 2 Lederjessel, 1 Amerikaner, 1 Krankentisch etc.; Feld- und Handgeschirr, 3 Brückenwagen; allgemeiner Hausrat, als 2 Ofenschirme, Dekorations- und Beleuchtungsgegenstände, Fahnen, 1 Kinderwagen, 1 Tornister, 1 Reisetasche, 1 Binoleum, 1 Binoleumläufer und Binoleum-Reste, 1 Portiere, Portraits, 5 Hirschgeweihe, 2 Regulatoren, 3 elektrische Stehlampen, 1 Petroleum-Ofen, 1 Badewanne mit Ofen, 1 Waschapparat, 1 Haustelefon, 1 Eiskasten, 1 Wiegenpferd, 1 elektrische Kinderwerkstätte, Rifen, Schachteln etc.

**Nachm. 4 Uhr**

Eine größere Partie Cigarren, Conserven, 7 Fässer im Gehalte von 164—613 Liter, 4 Flaschenschränke, ca. 80 Liter 1897er Rotwein, 200 Liter 1895er Fellsbacher, weiß, 200 Liter Most und 40 Ztr. Antracith-Kohlen.  
Kaufliebhaber werden eingeladen.  
Den 20. September 1900.

**Konkursverwalter:**  
Gerichtsnotar Gaupp.

Altensteig.  
**Das Neueste**  
**in Kleider-Stoffen**  
für Herbst und Winter  
empfiehlt  
**Heinrich Springer.**  
Ebenso ist eine  
**reichhaltige Musterkarte**  
von Kleiderstoffen zu gef. Benützung aufgelegt.  
Der Obige.

Altensteig.  
Ein jüngeres, williges  
**Mädchen**  
nicht unter 16 Jahren findet bis Martini Stelle bei  
Frau Traubenwirt Seeger.  
Altensteig.  
**Große Auswahl**  
**Bett-Tücher**  
in allen Preislagen  
empfiehlt  
**Heinrich Springer.**  
Ein jüngeres tüchtiger  
**Bäcker**  
findet nach auswärt's Stelle bei guter Bezahlung. Näheres bei  
**Bäcker Brenner**  
Altensteig.

Ein besseres  
**Mädchen**  
für gut bürgerliche Küche, welches selbstständig kochen kann, wird bei hohem Lohn in ein feines Haus nach Mannheim sofort gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden bei  
**Frau E. Schichardt**  
Eghausen.

**Badpulver**  
**Vanille-Zuder**  
**Budding-Pulver**  
A 10 Pfg. Millionenfach bewährte Rezepte gratis  
von **Paul Beck** und **Ehr. Burg-hard jr., Altensteig.**

**Notiz-Tafel.**  
Am Samstag, 30. d. M. nachm. 2 Uhr wird auf dem Rathaus in Erzgrube die Verkleinerung von Straßenunterhaltungs-Material im öffentlichen Aufstreich vergeben.

**Fruchtpreise.**  
Freudenstadt, 22. Septbr.  
Weizen . . . . . 8 90  
Gerste . . . . . 7 20

**Gestorbene:**  
Baierbrunn: Frau Faust, 67 Jahre.  
Kadenburg: Friedrich Kinderlein, 76 rationsmaler.  
Reichshofen-Stuttgart: Ernst Unger.

**KREBS WICHSE**  
giebt den schönsten Glanz.  
Dosen à 10 u. 20 Pfg. sowie Polyschachteln à 5 u. 10 Pfg. sind zu haben:  
In **Altensteig** bei: **Ehrn Burg-hard, Fritz Flaig.**